

Die Schattenseiten solider Architektur : Winterthur : Sanierung zweier Kantonsschulen

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

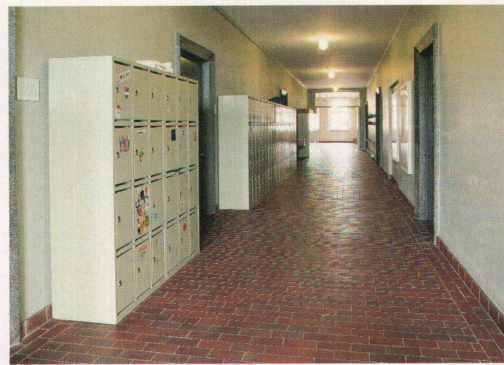
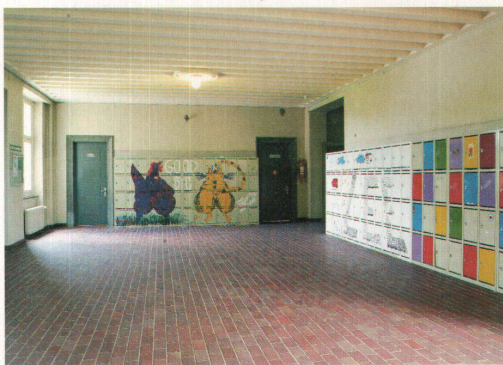
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Links und rechts: Schulhaus «Im Lee» von 1928. Gut sichtbar die Rippenkonstruktion der Decken und der rötliche Klinker – beides von langer Lebensdauer. Da alles noch hält, gab es bis vor kurzem kein Renovationskonzept

Unten: Schulhaus «Im Lee» von 1928. Das Gebäude hält sich tadellos. Der unverdiente Lohn: bis 1993 konzeptlose Eingriffe. Bei den 1987 neu eingesetzten Fenstern zum Beispiel fielen die «falschen» Sprossen bereits wieder ab



Kantonsschule «Im Lee»

Hauptgebäude mit Turnhalle und Aula (1926–1928)
Architektur: Gebrüder Pfister, Zürich
Gesamtkosten: Fr. 3,4 Mio. (51 000 m²)
Kosten bereinigt nach Zürcher Wohnbaukostenindex: Fr. 26 Mio.



Der Kanton Zürich hat letzten Herbst einen Wettbewerb für die Erweiterung der Schulanlagen «Im Lee» und «Rychenberg» entschieden. Informationen dazu auf: www.hochparterre.ch.



Bilder: Peter Schönenberger

Die Schattenseiten solide

Über eine Länge von 500 Metern erstreckt sich das Gelände der Winterthurer Kantonsschulen, darunter der Monumentalbau «Im Lee» von 1928 und die Bauten des «Rychenberg» von 1962. Die beiden Schulhäuser sind etwa gleich gross und kosteten ungefähr gleich viel. Die Konstruktionsqualität der Schule «Rychenberg» fällt gegenüber der Schule «Im Lee» jedoch deutlich ab.

Die Gebrüder Pfister haben 1928 in Winterthur das Schulhaus «Im Lee» gebaut. Das Gebäude hält sich so gut, dass bis jetzt noch keine Gesamtsanierung notwendig war. Klein- und Kleinsteingriffe hingegen beeinträchtigen dessen architektonische Qualität. Eric Lanter hat 1962 das Schulhaus «Rychenberg» fertig gestellt. Bereits nach dreissig Jahren drängte sich hier die Totalsanierung auf. Das Schulhaus sieht deshalb heute wieder aus, wie es Lanter 1962 beabsichtigt hat.

1928: Eine Schule im Zeitgeist

Die Jury zeichnete das Projekt «Zeitgeist» der Gebrüder Pfister mit dem ersten Preis aus, da es «mit einfachen Mitteln eine monumentale Wirkung erzielt». Am 27. Oktober 1928 zog Rektor Hünerwadel in die Kantonsschule «Im Lee» ein. «Der ruhige, sichere Vortrag eines Themas beglückt uns, wo immer

wir ihn erleben», kommentierte die Zeitschrift «Werk». Über dem Sockelgeschoss ragt der Haupttrakt, die beiden Seitenflügel fassen die Terrasse wie einen Cour d'honneur ein. Eine komplette Schule findet im 145 m langen Baukörper Platz. Das Innere überrascht mit der Abfolge von grosszügigen Hallen und schmalen Korridoren. Die Gebrüder Pfister haben nur «echte, bewährte und solide» Baumaterialien verwendet. Die Sockelpartien sind aus Tessiner Granit, Gurten und Gesimse gliedern die verputzten Backsteinmauern. Die Rippenkonstruktion der Decken prägt die Korridore und Hallen, deren Böden mit rötlichem Klinker belegt sind. Der Fischgratparkett macht die Klassenzimmer wohnlich.

1962: Der Zeitgeist hat sich gewandelt

Die explodierenden Schülerzahlen in den Fünfzigerjahren veranlassten die

Erziehungsdirektion 1959 zum Bau der Kantonsschule «Rychenberg». Eric Lanter gliederte das benötigte Volumen in vier Gebäude: Klassentrakt, Spezialzimmertrakt, Turnhallen und Aula. Der Sichtbeton verleiht der neuen Schule die damals zeitgemässe Erscheinung. Beton schien in idealer Weise die Anforderung an eine unterhaltsarme Bauweise zu erfüllen.

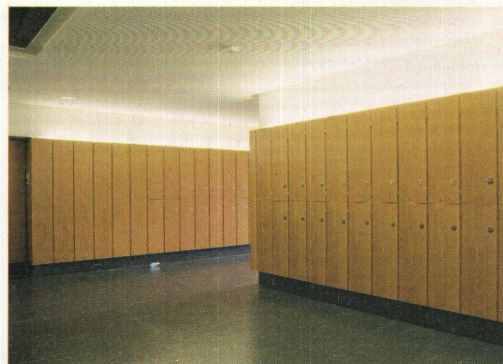
Grosse Aufmerksamkeit schenkte Lanter dem Innenausbau. Schülerschränke aus Eichenfurnier säumen den Korridor. Sitzbänke rhythmisieren die Gänge, wo indirekte Beleuchtung eine gediegene Atmosphäre erzeugt. Eric Lanter gelang es, die beiden Kantonsschulen trotz ihrer Unterschiede zu einem Ensemble zusammenzubinden.

«Im Lee»: Qualitätsarbeit

Über fünfzig Jahre blieben die Klassenzimmer der Schule «Im Lee» im Original-

Links und rechts: Schulhaus «Rychenberg» von 1962. Im Innern ist alles neu, denn Materialien und Konstruktion der Schule hielten nicht. Alles musste ersetzt werden

Unten: Schulhaus «Rychenberg» von 1962. Nach 35 Jahren war eine aufwändige Sanierung nötig. Der unverdiente Lohn der schlechten Konstruktionsweise: Das Schulhaus sieht aus wie neu



Kantonsschule «Rychenberg»

Klassentrakt, Spezialzimmer, Turnhallen, Aula (1959–1963)

Architektur: Eric Lanter, Zürich

Gesamtkosten Fr. 13,3 Mio.

(ca. 60 000 m²)

Kosten bereinigt nach Zürcher Wohnbaukostenindex: Fr. 29 Mio.

Sanierung: 1997–1999

Architektur: Kantonales Hochbauamt Zürich

Klassenzimmertrakt: Fr. 8,6 Mio.

Spezialzimmertrakt: Fr. 3,9 Mio.

Spezialzimmer Naturwissenschaften, Mensa (1987–1990)

Architektur: Stutz und Bolt, Winterthur

Gesamtkosten Fr. 18,6 Mio. (23 940 m²)



Bilder: Peter Schönenberger

Architektur

zustand erhalten, die Gebrüder Pfister haben 1928 ganze Arbeit geleistet. 1981 schliesslich begann die schrittweise Renovation. Das Lehrerpodest im Klassenzimmer verschwand, das Parkett wurde versiegelt, farbig gestrichene Wände setzten Akzente. Die formschönen, aber lichtschrachen Leuchten mussten banalen Kunststoffkästen weichen. Bereits heute wirkt dieses Konzept angestaubt, das Hochbauamt hat es 1993 durch ein einheitliches Konzept ersetzt. Doch nicht die Bedürfnisse der Schule geben den Takt an, sondern die Mittel, die der Kanton zur Verfügung stellt. Die Eröffnung der Erweiterungsbauten der Schule «Rychenberg» 1990 schuf Platz im Pfister-Bau. Die Schule konnte ihr Rektorat vergrössern und in die zwei Geschosse des Westflügels grössere Lehrer- und neue Klassenzimmer einbauen. Das alte Haus erweist sich als weitgehend

nutzungsneutral. Die Korridore und Hallen binden die Nutzflächen zur kraftvollen Grossform zusammen.

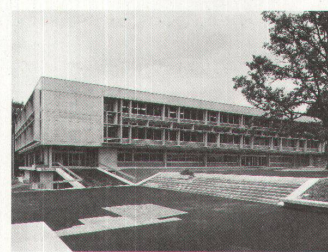
«Rychenberg»: Totalsanierung

Am «Rychenberg» erfüllte die Betonkonstruktion von 1962 die Anforderungen nicht. Alarmierend war der Zustand der Brise-Soleil, ein an Ort gegossener Beton-Raster, der steif in die Tragstruktur eingebunden war. Spannungen in den Befestigungspunkten führten zu Rissen und Abplatzungen. Das Hochbauamt liess 1993 die Brise-Soleil mit Baumstämmen stützen, um deren Absturz zu verhindern. Die Betonschäden lösten eine aufwändige Sanierung aus. Da die Schulanlage unter Denkmalschutz steht, erhielt das Hochbauamt das Erscheinungsbild. Der filigrane Betonraster der Brise-Soleil liess sich in glasfaserverstärktem Beton annähernd gleich schlank fertigen wie

das Original. Auch die Fenster liess das Hochbauamt nach den ursprünglichen Formen neu fertigen. In den alten Schienen der Schiebefenster gleiten neue Flügel mit hoch isolierenden Gläsern. Die Alurahmen der festverglasten Teile und die Eingangstüren erhielten ebenfalls neue Gläser. Die Bodenbeläge aus Linoleum und PVC mussten vollständig ersetzt werden, auch die Schülerschränke, da das Furnier zu dünn war. Zurzeit läuft die Sanierung des Spezialzimmertraktes, die Turnhallen werden folgen. Bei der Aula steht die Innenrenovation an.

«Rychenberg» top – und «Im Lee»?

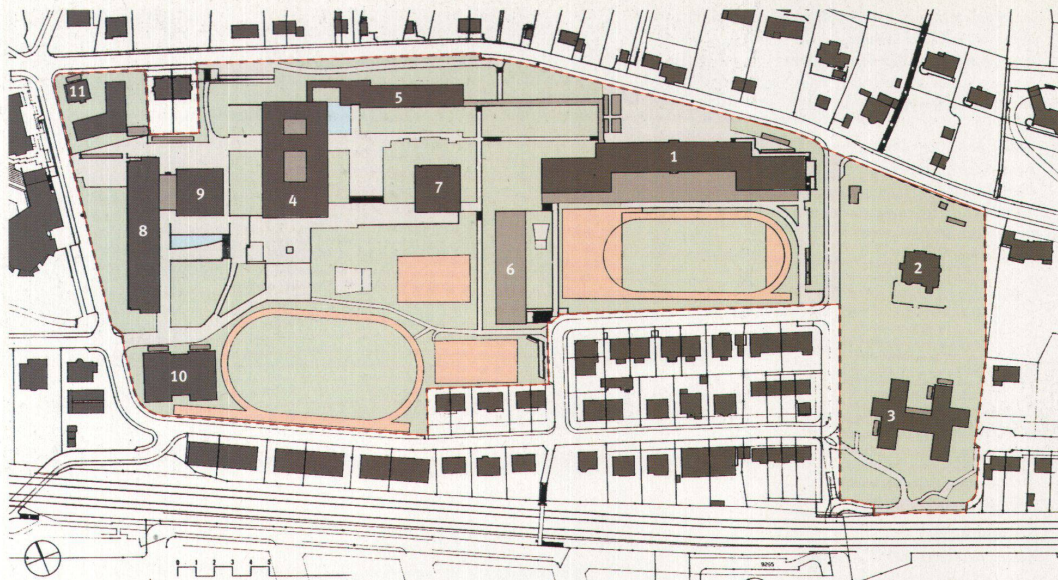
Der Bau beider Schulen kostete etwa gleich viel: «Im Lee» nach heutigen Preisen etwa 26 Mio. Franken, das etwas grössere «Rychenberg» 29 Mio. Die konstruktive Qualität des «Rychenberg» war jedoch gerade so gut, dass die An-



Das Schulhaus «Rychenberg» 1963

Bild: Kantonales Hochbauamt Zürich

- Kantonsschule «Im Lee»
- 1 Hauptgebäude (1928)
 - 2 Villa Bühlhalde (seit 1970)
 - 3 Provisorium Variel (1972)
- Kantonsschule «Rychenberg»
- 4 Hauptgebäude (1962)
 - 5 Spezialzimmer (Geographie, Zeichnen, Kunstgeschichte 1962)
 - 6 Turnhallen A/B (1961)
 - 7 Aula (1963)
 - 8 Spezialtrakt (Physik, Chemie, Biologie, Informatik, Medienkunde, 1990)
 - 9 Mensa (1990)
 - 10 Provisorische Turnhallen D/E (1968/69)
 - 11 Villa Tössertobel



	«IM LEE» 1928	«RYCHENBERG» 1962
Fassade	- Mauerwerk verputzt, Granitgurte - Noch nie renoviert - Sanierung geplant, nach über 70 Jahren	- Sichtbeton, mit vorgehängten Brise-Soleil - Massive Schäden, Raster drohten abzustürzen - Aufwändige Sanierung, nach 35 Jahren
Fenster und Sonnenschutz	- Holzfenster mit Doppelverglasung - Ab 1987: Ersatz durch Holzfenster mit Isolierverglasung und aufgesetzten Sprossen. Eine Fehlkonstruktion: Die Sprossen fielen ab. Inzwischen sind alle Sprossen entfernt, was die Proportionen der Fenster zerstört - Stoffstoren als Sonnenschutz. - Einfache, dauerhafte Konstruktion, der Stoff muss sporadisch ersetzt werden	- Aluminium-Schiebefenster - Die Reparatur der Fensterflügel wäre zu teuer gewesen - Neue Schiebeflügel in den alten Rahmen, besseres Glas und zusätzliche Dämmung im Brüstungsbereich garantieren die Dämmwerte - Lamellenstoren - Alle ersetzt
Bodenbeläge	- Rötlich-mehrfarbiger Klinker, Parkett: - Klinker ist in sehr gutem Zustand, Parkett wurde abgeschliffen und versiegelt	- PVC in den Korridoren, Linoleum in den Schulzimmern: - Ersatz nach 35 Jahren durch einheitlichen Kautschuk-Boden wirkt «billig»
Einbauten und Schränke	- In fast alle Korridor-Enden und Garderobennischen wurden Büros eingebaut. Teilweiser Rückbau seit 1993 lässt alte Raumstruktur wieder erlebbar werden - Schülerschränke aus Blech als Notlösung: hässlich, zu klein und in zu geringer Anzahl	- Gebäudestruktur liess Einbau zusätzlicher Räume in den Korridoren nicht zu - Schülerschränke aus Eichenfurnier, nicht zu renovieren. Neue Schränke nach altem Muster, kleiner, dafür doppelt so viele

lage das Denkmalschutz-Alter erreichen konnte. Die jetzige Sanierung der Lanter-Bauten tilgt die Spuren des Gebrauchs. Die Eingriffe erfolgen nach einheitlichem Konzept, bald wird sich die Anlage aus einem Guss wie neu präsentieren. Das verdanken wir den Fehlern von 1962.

Die Umbauten der Kantonsschule «Im Lee» hingegen zogen sich über Jahrzehnte hin. Dadurch entwickelte sich das Innere des Baus zu einem Konglomerat aus Ablagerungen und Basteleien verschiedener Epochen. Eine Sanierung, die dem Haus seine Erscheinung zurückgeben könnte, ist dank der Qualitätsarbeit der Gebrüder Pfister nicht nötig. Die Schule «Im Lee» ist das Opfer ihrer eigenen architektonischen Qualität. Immerhin, die neueren Umbauten folgen seit 1993 einem einheitlichen, den Gesamtbau respektierenden Muster. **Werner Huber**

Die Winterthurer Kantonsschulen um 1963, links «Rychenberg» (1962), rechts «Im Lee» (1928)

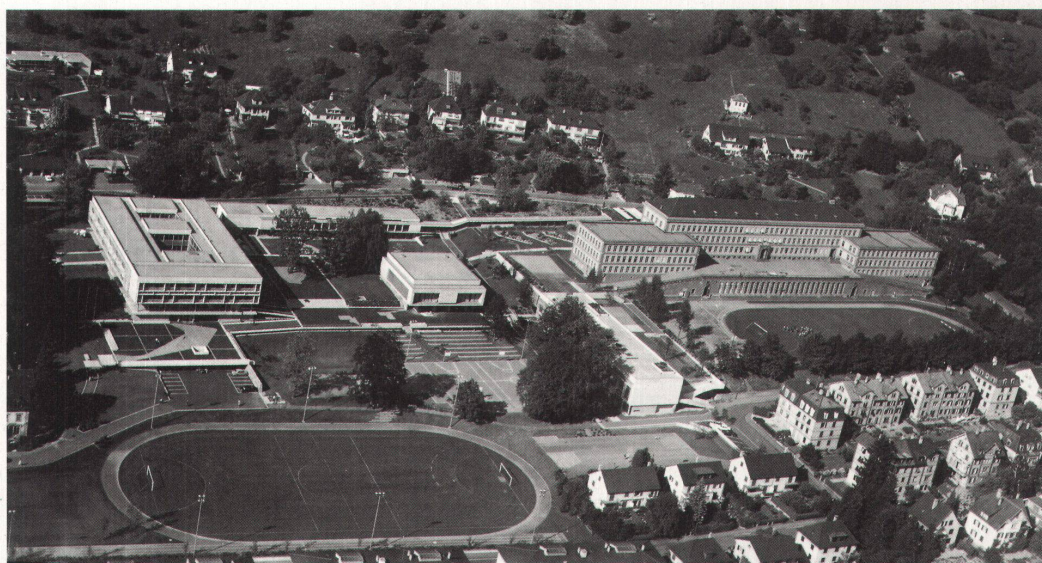


Bild: kantonales Hochbauamt Zürich